

# Die Eishalle wird zum Party-Tempel

**WETZIKON** Weil kein Verein die Eishalle an der Chilbi führen wollte, springt nun eine Firma ein. Dass damit andere Vereine unter Druck geraten, stört das Organisationskomitee nicht. Diese seien für ihre Konzepte selbst verantwortlich.

In der Wirtschaftswelt würde man wohl von einer Public-private-Partnership sprechen. Der Anstoss für die Zusammenarbeit an der Wetziker Chilbi sei vom Partyveranstalter gekommen, sagt Marion Feldmann, die Event-Verantwortliche des EHC Wetzikon. «Päde Hofstetter von Anyvents kam auf mich zu.» Er alleine dürfte das nicht betreiben, weil die Organisation solcher Anlässe den Wetziker Vereinen vorbehalten sei. «Daraufhin stimmten wir zu, den Anlass mit Unterstützung von Anyvents zu organisieren», sagt Feldmann.

Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist die «Halle Eis» –

ein dreitägiges Veranstaltungsprogramm, das Kinder- und Partyherzen höher schlagen lassen soll. Die Abmachung: Anyvents stellt das Programm zusammen und liefert eine Defizitgarantie, der Verein stellt das Personal. «Dafür erhalten wir einen Prozentsatz des Gewinns», sagt Feldmann, «und falls der Umsatz eine gewisse Schwelle überschreitet, einen Bonus.» Wie hoch der Gewinnanteil des Vereins genau ist, will sie nicht sagen. Nur so viel: «Deutlich unter 50 Prozent».

## Defizitgarantie und Gewinnbeteiligung

Vor zwei Jahren organisierte der EHC noch selbst einen Anlass in der Eishalle. Letztes Jahr kam man wieder davon ab. «Es gibt enorme Kosten für die Hallenmiete und die Gagen der Bands», sagt Feldmann. Um das Fest betreiben zu können, müsse man rund 20'000 Franken aufwenden. Zudem hätten die freiwilligen Helfer des Vereins rund 600 Stunden investiert. Am Ende habe nicht viel dabei herausgeschaut. «Gemessen am Aufwand war der Ertrag gleich null.»

Nun profitiert der Verein indirekt von den professionellen

Strukturen von Anyvents. Die Firma erhalte dank ihren zahlreichen anderen Veranstaltungen deutlich bessere Konditionen, etwa beim Bierlieferanten. Zudem mache Anyvents für die «Halle Eis» «Werbung en masse». Am Samstag hofft Feldmann deshalb auf bis zu 10'000 Besucher.

## Für die Handballer der wichtigste Anlass des Jahres

Marion Feldmann glaubt nicht, dass die anderen Vereine stark unter dem Angebot der «Halle Eis» leiden werden. «Vor zwei Jahren hat sich gezeigt, dass es nicht so ist. Im Gegenteil: Dank der Halle konnten wir die Leute bei Regen an der Chilbi behalten.» Aber es sei schon so: «Mit der «Halle Eis» gibt es mehr Konkurrenz untereinander.»

## «Für uns ist die Chilbi bis anhin existenziell gewesen.»

Jürg Koller, Präsident Handballclub KZO Wetzikon

Am stärksten ist der Handballverein von der «Halle Eis» betroffen. Dieser organisiert im «Handballer Zält» seit Jahren eine eigene Party am Samstagabend. «Ich bin nicht begeistert», sagt Vereinspräsident Jürg Koller. «Vor allem, weil man einmal abgemacht hat, dass die Chilbi von den Vereinen geführt werden soll.» Zudem störe er sich an der Art der Kommunikation. «Wir haben erst Anfang Juli von der «Halle Eis» erfahren.»

Die Chilbi ist für die Handballer finanziell gesehen der wichtigste Anlass des Jahres. «Für uns ist die Chilbi bis anhin existenziell gewesen», sagt Koller. Samstagabend mache man 97 Prozent des gesamten Umsatzes. Aufgrund der «Halle Eis» steige das finanzielle Risiko. Koller glaubt nicht, dass wegen «Halle Eis» ein paar Tausend Junge mehr an die Chilbi kommen. «Wenn sich unsere Besucherzahl halbiert, ist es für uns bei Weitem nicht mehr rentabel.»

## Vergebens ans Chilbi-OK gewandt

Die Kosten, um das Festzelt aus dem Boden zu stampfen, seien enorm. Koller rechnet mit 25'000 Franken, bevor die Chilbi überhaupt erst angefangen hat. «Dieses Geld wieder hereinzuholen, ist die Kunst.» Wenn der Umsatz nur um 20 Prozent

einbreche, bedeute das für den Verein bereits einen Verlust.

Die Konkurrenz durch die «Halle Eis» sei auf jeden Fall gross. «Das ist ein professioneller Anbieter. Der hat ganz andere Möglichkeiten im Rekrutieren von Bands und DJs», sagt Koller. «Wir backen viel kleinere Brötchen.» Er habe sich deswegen auch ans Chilbi-OK gewandt. «Dort bin ich aber auf Granit gestossen.»

## Keine Vereine für den Betrieb der Halle gefunden

Fürs OK ist die «Halle Eis» eine gute Lösung. «Wir haben ein Interesse daran, dass die Halle offen ist», sagt OK-Präsident Roger Kündig. Wer die Wetziker Chilbi kenne, wisse, dass es gerne einmal regne. «Da bietet die Halle eine gute Gelegenheit um vor

## «Es ist nicht so, dass der Handballclub unerwartet Konkurrenz bekam.»

Roger Kündig, Chilbi-OK-Chef

dem Regen zu flüchten ohne gleich nach Hause zu gehen. Und wenn es heiss ist, kann man sich abkühlen.»

Man habe nach Vereinen gesucht, die die Halle betreiben wollten. «Wir fanden aber niemanden», sagt Kündig. Auch der Input, dass sich verschiedene Vereine zusammenschliessen könnten, habe nicht gefruchtet. «Man sah sofort, dass das nicht gewünscht wurde.» Als Anyvents letztes Jahr anklopfte, sei man deshalb offen gewesen. Dass nun eine Zusammenarbeit mit dem EHCW und damit einem Wetziker Verein gefunden werden konnte, sei sehr gut.

## «Die Chilbi bietet eine Plattform»

Seit er sich erinnern könne sei die Eishalle in Betrieb, sagt Kündig. Unterbrechungen habe es nur in den letzten fünf Jahren gegeben. «Es ist nicht so, dass der Handballclub unerwartet Konkurrenz bekam», sagt der OK-Chef. «Er hat in den vergangenen Jahren einfach davon profitiert, dass er weniger Konkurrenz hatte.» Den Handballern sage er, was er allen Vereinen sage: «Die Chilbi bietet eine Plattform. Für die Konzepte seid Ihr selbst verantwortlich.»

Andreas Kurz

Video zum Thema unter [zueriost.ch/webtv](http://zueriost.ch/webtv)

## Das «Hiddenair» setzt auf lokale Bands

**WALD** Das Walder Open Air Hiddenair bringt während zwei Tagen lokale Bands auf die Bühnen. Mit dem Anlass wollen die Organisatoren Newcomer fördern.

Lea Hess aus Wald ist Physiotherapeutin und hat zurzeit zwei Wochen Ferien. Aber statt am Strand zu liegen, arbeitet sie ehrenamtlich für das Walder Open Air Hiddenair. «Wir sagen ungern, dass es ein Familienevent ist», sagt die 30-Jährige. Denn ohne die Hilfe anderer könnte sie mit ihren drei Geschwistern das Open Air auf dem Hittenberg kaum auf die Beine stellen.

15 Jahre ist es her, als sie zusammen mit Freunden das Musikfestival zum ersten Mal auf dem von ihnen gepachteten Land organisierten. Hess war damals noch ein Teenager. «Wir wollten einfach einen Anlass mit befreundeten Bands organisieren.»

Nun, Jahre später ist Hess zwar noch immer an der Organisation beteiligt, hat die Hauptverantwortung jedoch in andere Hände gegeben. «Wir brauchten jemand mit handwerklichem Geschick.» So hat der Zimmermann Flurin Keller die Aufgabe übernommen.

## Zwei Tage zum Jubiläum

Für das Jubiläumsjahr hat sich das Organisationsteam für einen zweitägigen Anlass entschieden. «In den letzten vier Jahren war das Festival nur samstags», sagt Hess. Das Thema der diesjährigen Veranstaltung lautet «Wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen». «Diese Tiere trifft man auf dem Gelände immer wieder an», sagt Hess.

«Es ist ein Open Air für die ganze Familie», sagt Hess. So können auch die Kleinsten auf ihre Kosten kommen. «Ich verspreche jede Menge Überras-

schungen.» Zu viel verraten will sie aber noch nicht. «Ich kann nur sagen, dass sich ein Besuch für die ganze Familie lohnt.» Für weitere Attraktionen sorgt etwa ein Live-Zeichner sowie eine selbst gemachte Feuerinstallation in Form eines Feuerwerks.

## Eine Chance für Newcomer

Für das Line up sorgt Lea Hess' Schwester Noemi. Diese macht selbst Musik und kennt sich daher in der Schweizer Musikszene bestens aus. Auf der Suche nach passenden Bands spiele die Musikrichtung keine Rolle. «Wir wollen uns nicht auf einen Stil beschränken», sagt Lea Hess. Deshalb soll es auch für jeden Musikgeschmack etwas dabei haben. «Allzu bekannt dürfen die Bands jedoch nicht sein», sagt sie. Mit diesem Konzept bietet das «Hiddenair» eine Plattform für Newcomer Bands.

Unter den elf Bands treten auch die beiden Walder Gruppen «Die Drei» und «Ace in Sleeve» auf. Letztere haben bereits am Zehn-Jahre-Jubiläum und vor zwei Jahren auf der Hittenberg-Bühne gespielt. Für die Hard-Rock-Band gehöre das Open Air zu den Highlights des Jahres. «Weil es ein Heimspiel für uns ist», sagt Schlagzeuger Christian Zimmermann. Er wohnt keine 500 Meter vom Festgelände entfernt und erwartet deshalb viele bekannte Gesichter im Publikum. «Das Open Air ist ein Kulturgut, das unbedingt unterstützt werden muss», sagt Zimmermann. *Olivia Maurer*

Das Festgelände öffnet morgen Freitag um 17 Uhr, es gibt Musik bis tief in die Nacht. Danach kann man vor Ort übernachten oder per Shuttlebus den Heimweg antreten. Am Samstag startet das «Hiddenair» um 16.15 Uhr. Mehr Infos unter [www.hiddenair.ch](http://www.hiddenair.ch)

## «Barrierefreiheit ist keine Frage des Geldes»

**GOSSAU** Stefan Keller überquerte in vier Tagen die Alpen mit Gleitschirm und Rollstuhl. Der 54-jährige Gossauer erzählt im Interview, wieso die Reise für ihn ein voller Erfolg war.

**Am Samstag starteten Sie auf der Alp Scheidegg in Wald Ihre viertägige Reise. Sind Sie gut in Ascona angekommen?**  
Stefan Keller: Ja, die Landung hat gut geklappt. Ich habe den Flugplatz sogar 20 Stunden früher als geplant erreicht.  
**Sie haben es also geschafft, die Alpen in vier Tagen zu überqueren.**

Ja und Nein. Ich habe die 130 Kilometer lange Strecke in weniger als 96 Stunden zurückgelegt, aber nur etwa zehn Prozent davon fliegend. Ich habe die Spielregeln aber so festgelegt, dass ich mindestens 50 Prozent der Strecke mit dem Gleitschirm absolvieren muss, um die Challenge zu schaffen.

**Warum konnten Sie nur zehn Prozent der Strecke fliegen?**

Das Wetter war zu schlecht, um weite Strecken zu fliegen. Es gab wenig Aufwind. Ich musste meine Strategie ändern. Eigentlich wollte ich über das Bündnerland in den Süden gelangen. Doch ich wählte den direkten Weg über die Zentralschweiz.

**Abgesehen davon, dass Sie an Ihren eigenen Regeln gescheitert sind. Wie war es?**

Es war ein super Erlebnis. Es hat mir gezeigt, dass ich mit meiner Muskelkraft viel erreichen kann. Ich war viel auf Strassen unterwegs und habe zahlreiche tolle Begegnungen gehabt und Menschen getroffen. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn ich mehr geflogen wäre.

**Was waren Ihre Highlights?**

Ein besonderer Moment war, als sich in der Leventina mein Weg völlig zufällig mit dem eines Freundes kreuzte. Er fährt Reisesecars und war Richtung Gott-



20 Stunden früher als geplant: Stefan Keller kam am Dienstag um 15.30 Uhr in Ascona an.

zv9

hard unterwegs, ich fuhr in die entgegengesetzte Richtung. Im letzten Moment haben wir uns gesehen und konnten einander noch zuwinken. Ein weiteres Highlight war für mich, auf dem Rollstuhl die alte Tremolapassstrasse runterzufahren. Das haben, glaube ich, noch nicht so viele Rollstuhlfahrer vor mir gemacht.

**Ziel Ihrer Reise war es auch, zu zeigen, mit welchen Problemen Rollstuhlfahrer in der Schweiz zu kämpfen haben.**

Genau. Und ich muss sagen, etwas vom Schwierigsten in den vier Tagen war, kurzfristig eine Unterkunft zu finden, die rollstuhlfreundlich ist.

**Was für Probleme hatten Sie?**

In einem Hotelzimmer stand der Kleiderschrank zu nahe beim Bett, sodass ich mit dem Roll-

stuhl nicht bis zum Bett kam. Der Schrank war am Boden angebracht und nicht verschiebbar. Zudem war die Badezimmertüre zu schmal, um mit dem Rollstuhl ins Bad zu gelangen. In einer anderen Unterkunft gab es genug Platz, um zur Toilette zu gelangen. Dafür standen Paletten im Weg.

**Was müsste sich Ihrer Meinung nach ändern?**

Barrierefreiheit für Rollstuhlfahrer ist keine Frage des Geldes oder der Möglichkeiten, sondern eine des Bewusstseins. Es handelt sich um kleine Anpassungen, die gut machbar wären, wie etwa grössere Türen, etwas mehr Platz. Man müsste nur daran denken. Die Challenge hat mir bestätigt, dass die Schweiz das reichste «Schwellenland» der Welt ist.

**Was nehmen Sie aus dem Abenteuer mit?**

Mein Fazit ist, dass man ganz viel erreichen kann, wenn man nur daran glaubt. Durchhaltevermögen ist das A und O im Leben. Selbst wenn man Zweifel hat, soll man nicht aufgeben.

**Nun ist das grosse Abenteuer vorbei. Haben Sie neue Pläne?**

Nein, ich bin erst vorgestern gelandet und lasse die Eindrücke noch auf mich wirken. Mit meinen Helfern Nathalie Saj und Simon Baumgartner sind wir auf dem Heimweg im Restaurant des Paraplegikerzentrums in Nottwil eingekehrt. Dort haben wir Rennrollstuhlsportler Heinz Frei getroffen. Er hat mir zu meiner Leistung gratuliert. Das war für mich ein gelungener Abschluss dieser Reise.

Interview: Sibylle Egloff